

Jesus und der Isnogud

**Predigt in der Evangelischen Universitätskirche Münster, vorl. Sonntag d. KJ,
15.11.2020 zu Lukas 16,1-9**

von Prof. Dr. Traugott Roser

Lk 16,1-9 (Übersetzung TR)

Er sprach aber auch zu den Jüngern

I Konflikt

Es war ein reicher Mann,
der hatte einen Verwalter;
und dieser wurde bei ihm beschuldigt,
weil er seinen Besitz durchbringe.

Und er rief ihn und sagte zu ihm:
Was höre ich da von dir?
Leg die Haushaltsrechnung ab;
denn du kannst nicht länger Verwalter bleiben.

II Inneres Selbstgespräch

Da sprach der Verwalter
bei sich selbst:
Was soll ich tun?
Mein Herr nimmt mir das Amt;
graben kann ich nicht,
zu betteln schäme ich mich.
() Ich weiß, was ich tun will,
damit, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde,
sie mich in ihre Häuser aufnehmen.

III Lösungsversuch

Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn,
einen jeden für sich,
und sprach zu dem ersten:
Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? ⁶
Der sagte: Hundert Fass Öl.
Und er sagte zu ihm:
Da hast du deinen Schuldschein,
schreib flugs fünfzig!
Danach sagte er zu dem zweiten:
Du, wie viel bist du schuldig?
Der sagte: Hundert Sack Weizen.
Er sagte zu ihm:
Da hast du deinen Schuldschein
Schreib flugs achtzig!

IV Auflösung

Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter,
dass er klug gehandelt hatte.
Denn die Kinder dieser Welt benehmen sich verständig gegen ihresgleichen,
mehr als die Kinder des Lichts.
Und ich sage euch:
Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon,
damit, wenn er alle ist,
sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

I Der Isnogud

Liebe Gemeinde!

Kennen Sie Isnogud? Die Figur aus der spitzen Feder des französischen Zeichners Jean Tabary? Er schuf mit dem Texter René Goscinny (dem von Asterix und Obelix!) im Jahr 1962 die langnasige Figur des Großwesirs von Bagdad, ein Bösewicht und Ränkeschmied, der nur eines werden will im Leben: Kalif anstelle des Kalifen! Eine Comicfigur, die zum eigenen Vorteil immer und immer wieder ihren Herrn, den sanftmütigen Kalifen hintergeht. Doch der Kalif ist so gutmütig, dass er die Betrügereien stets positiv als besondere Anstrengungen lobt. Die Leserinnen und Leser wissen es natürlich besser und amüsieren sich sowohl über die naive Gutmütigkeit oder gutmütige Naivität des Kalifen als auch über die Verschlagenheit des Protagonisten, der seinen Namen nicht ohne Grund trägt, eine Verballhornung des englischen „Is of no good!“ – ein Nichtsnutz.

II Eine Geschichte vom gewissen Gericht

Den Namen Isnogud könnte auch der Protagonist der Erzählung tragen, die als Predigttext für den heutigen vorletzten Sonntag im Kirchenjahr vorgesehen ist. Motto dieses Tages ist das gerechte Gericht am Ende der Zeiten. Die Geschichte vom ungerechten Verwalter erzählt von einem, über den von Anfang an ein vernichtendes Urteil gesprochen wird. Aber die Erzählung nimmt eine überraschende Wendung und gipfelt gar in einer Pointe, die den Auslegern seit jeher Kopfzerbrechen macht, soviel, dass der Münsteraner Kirchenrechtler Thomas Hoeren es zu einer der schwierigsten Passagen des Neuen Testaments erklärt. Wäre es nicht so ernst, wäre die Pointe zum Lachen.

III Vier Bilder und eine Fuge

Comics sind eine humoristische Kunstform mit kurzen Bilderfolgen. Sie funktionieren recht einfach (sie zu kreieren ist freilich eine Kunst!). In der Regel besteht ein Comicstrip aus vier Bildern – so auch die Erzählung im Lukasevangelium.

Ein erstes Bild bereitet die Szene vor und berichtet den zentralen Konflikt: Ein reicher Mann stellt seinen vergeuderischen Verwalter zur Rede und kündigt ihm seine Entlassung an.

Bild zwei zeigt im Comic den Protagonisten, der überlegt, wie er der Situation entkommt. Vom Inhalt seiner Gedanken erfahren die Leser durch die „Fumetti“, wie die Italiener so schön sagen: „Rauchblasen“. So wägt der Verwalter seine Zukunftsaussichten ab: Bettler? Bauarbeiter? Nie und nimmer!

Im dritten Bild dann die Klimax: der Protagonist versucht, den Konflikt zu klären. Er schreitet zur Tat und stiftet die Schuldner zur Urkundenfälschung an. Er erlässt ihnen gegen geltendes Recht einen Teil der Schulden und bestätigt damit alle Vorwürfe gegen seine Person. Bange hält die Leserschaft den Atem an: wenn das mal gut geht! Was, wenn das auffliegt!

Zwischen Bild 3 und Bild 4 ist eine Fuge, der Moment, in dem wir den Atem anhalten, bis es zur Auflösung kommt, im Comic immer als überraschende Wende. So auch hier: Und der Herr lobte den verbrecherisch handelnden Verwalter. Wie bitte? Isnogud wird auch noch gelobt? Vom seinem Chef, dem reichen Mann? Oder ist es gar Jesus selbst, der dieses

Verhalten lobt? Welches Konterfei zielt das vierte Bild – Lukas sagt „o Kyrios“ – der Herr – und lässt dies vieldeutig in der Schwebe.

IV Serielles Erzählen

Jesus von Nazareth war ohne Zweifel ein meisterlicher Geschichtenerzähler. Bei Gelegenheit zeichnete er im Sand. Wie Comics in den Sonntagszeitungen meist in Serie erscheinen, also viele Comicstrips nacheinander, so ist auch Jesus ein serieller Geschichtenerzähler. Eine Kurzgeschichte nach der anderen, eine Pointe nach der anderen: vom verlorenen Schaf, vom verlorenen Groschen, vom verlorenen Sohn, vom ungerechten Verwalter und schließlich noch vom reichen Mann und armen Lazarus. Ein Langweiler ist das nicht, der so bildgewaltig und zugleich knapp erzählen kann. Man kann es sich vorstellen, wie die Leute an seinen Lippen hingen, applaudierten, sich wunderten oder auch in schallendes Lachen ausbrachen.

V Das diebische Lachen versiegt

Schadenfreude ist die beste Freude. Das könnte man sich bei der Kurzgeschichte denken, denn die Zuhörer Jesu, seine Jünger und vielleicht auch noch einige andere, gehörten nicht zu den Leuten, von denen die Geschichte erzählt. Da ging es nur um die Reichen. Der reiche Mann jedenfalls ist so reich, dass er gar nicht mehr über seine Geschäfte informiert ist. Er kann seinen Verwalter nach Gutdünken und auf Verdacht hin entlassen, er muss noch nicht einmal die Vorwürfe auf ihren Wahrheitsgehalt prüfen. Der Verwalter handelt mit riesigen Summen. Die Mengenangaben des Schuldenerlasses entsprechen knapp 40 Hektolitern Öl – Ertrag von 150 Ölbäumen – und 550 Zentnern Weizen. Die Welt, um die es hier geht, ist die Welt der Superreichen, der Milliardäre, die das gemeine Volk so oder so aller üblen Machenschaften verdächtigt. Sympathieträger ist hier niemand. Den Gestalten traut man alles zu, nur nichts Redliches. Es ist so wie in den TV-Serien „House of Cards“ oder „Game of Thrones“; jede sucht ihren Vorteil, jeder zum Nachteil der anderen. Deshalb kann sich das Publikum auch diebisch freuen. Doch dann die überraschende Pointe: das Verhalten des Verwalters, der seine eigenen Felle ins Trockene bringen will, wird gelobt. Aus dem Mund des Herrn.

VI Jesus ist nicht unterhaltsam

Comics wollen unterhalten und sei es durch Schadenfreude.

Aber Jesus ist kein Stand-Up-Comedian, kein Witzbold. Es geht ihm nicht (nur) um gute Unterhaltung, auch nicht um politisches Kabarett, wie es im Talk-Radio und in Late-Night-Shows Meinung macht. Jesus meint es ernst. Nehme ich zumindest an. Seine anderen Geschichten, vom Verlorenen, vom armen Lazarus jedenfalls nehmen wir ernst. Was dort von der Gnade Gottes erzählt wird, das hören wir gern, weil es von Menschen erzählt, die trotz allen Scheiterns und in ihrer Armut sympathisch sind. Da kann man doch gut verstehen, dass Gott gern ein barmherziger Gott ist und dass die Freude im Himmel groß ist, wenn ein Verlorener zurückfindet. Und dass im Schoße Abrahams einer Trost findet, dem im Leben nichts geschenkt wurde. Ja, das ist der Gott, auf den wir hoffen, an den wir gern glauben.

Doch mit der Erzählung vom lobenswerten Verhalten des verbrecherischen Verwalters erzählt Jesus von der Welt wie sie ist, von der Welt, in der Gott Mensch wurde. Er erzählt von den

Kindern dieser Welt, und ihren Händeln, die eben unter ihresgleichen klüger, verständiger, raffinierter, kurz schlauer sind als diejenigen, die schon ganz aus dem Eschaton heraus leben. Jesus kennt die Leute der Welt. Oft genug sitzt er ja mit ihnen am Tisch, den Zöllnern und Sündern. Er bewegt sich unter ihnen. Den Isnoguds dieser Welt. All denen, die den Wohlgesinnten, den Frommen, ja, die uns Gutmenschen, suspekt sind. Liebe Gemeinde, es ist so leicht, auf der Seite der Gerechten zu sein und sich über die Trumps und die Verschwörungstheoretiker dieser Welt zu empören. Es ist so leicht, sich auf der Seite des Lichts zu wähnen und die andern und ihre verbrecherischen Machenschaften zu verteufeln. Saß ich nicht auch vor dem Fernseher diese Woche und rief schadenfroh: *You're fired!?*

Doch das ist genau die Welt, in die Jesus gekommen ist, um Sünde zu vergeben. Um Schuld zu erlassen, um Frieden zu schaffen. Um Lebensmöglichkeiten zu eröffnen. Er sitzt mit den Kindern dieser Welt an einem Tisch. Ich fürchte, er zählt uns zu den Kindern dieser Welt, zu den Isnoguds. Er macht sich Freunde unter uns, die wir mehr oder weniger alle in die Machenschaften des ungerechten Mammons verstrickt sind. Die Welt ist wie sie ist. Und mit dieser Welt freundet sich Jesus an. Es ist seine Mission, dass wir Aufnahme finden in die ewigen Hütten.

Wenn *Jesus* Hoffnung hat für diese Welt, dann können auch wir hoffen. Und was wäre nötiger in diesen endzeitlich stimmenden Tagen. Gehen wir an die Arbeit, erlassen wir Schulden, seien wir vergebend und auch ein wenig raffiniert!

Das ist kein Witz.